



Ganz schön smart

Index Wie heißt es? Traue keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast. Offensichtlich ist das bei Studien und Rankings ähnlich. So steht Hamburg im Smart City Index der Bitkom-Gruppe vorn. Erfasst wurden Themen wie Online-Bürgerservices, Sharing-Angebote für Mobilität oder Breitbandverfügbarkeit. Beim Städteranking der digitalen Infrastruktur aller 193 UNO-Staaten hingegen liegen Berlin und Madrid an der Spitze.

GROSSE SPRÜNGE

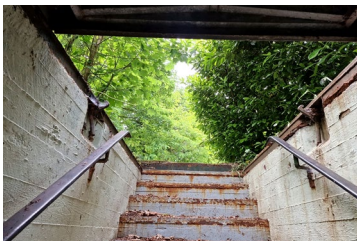
Analyse Im jährlichen Global Liveability Index der Economist Intelligence Unit (EIC) konnten sich die deutschen Metropolen gegenüber dem Vorjahr stark verbessern. Einzige deutsche Großstadt in den Top Ten ist Frankfurt auf Platz sieben. 2021 lag die Mainmetropole gerade einmal auf Rang 39. Dahinter legten auch Hamburg (von Platz 47 auf 16) und Düsseldorf (von Platz 50 auf 22) deutlich zu. In dem jährlich veröffentlichten Index werden Kategorien von Stabilität über Infrastruktur und Bildung bis hin zur Gesundheitsversorgung von weltweit 172 Großstädten untersucht.

LEBENSQUALITÄT
Gewinner in Deutschland:
Frankfurt am Main



Sicheres Investment

Xanten/NRW Nicht zuletzt die Kriegswirren in der Ukraine sorgen wohl dafür, dass einige skurrile Immobilien auf den Markt kommen. So auch dieser Atomschutzbunker in Xanten: Ausgestattet mit drei Meter dicken Betonwänden, wurde er von der Bundeswehr genutzt, ist aber sanierungsbedürftig. 1,6 Millionen Euro sollen die circa 850 Quadratmeter Nutzfläche auf 8.000 Quadratmeter Grund kosten. www.impact-muelheim-adr.remax.de



Noch mehr Steuern

Mallorca/Spain Obwohl die Grunderwerbsteuer für Luxusimmobilien auf den Balearen mit elf Prozent die höchste in Spanien ist, bahnt sich eine weitere Erhöhung an. Im Haushaltsentwurf für 2023 seien 11,5 bis 12 Prozent für Häuser und Wohnungen im Segment von über einer Million bis zwei Millionen Euro im Gespräch, heißt es. Für Immobilien über zwei Millionen Euro soll es einen gesonderten Steuersatz geben.

Kolumne GOLDRAUSCH



TIM BÜTECKE
ist Geschäftsführer der
HFH Group (www.hfh.de)
und der Crowdinvesting-
Plattform winvesta

Gold als Kapitalanlage erfreut sich aktuell größter Beliebtheit. Wenn Sie mich fragen, so ist dies weniger durch rationales Handeln als vielmehr durch ein irrationales Bedürfnis begründet. Während wir uns in komfortablen Zeiten dann und wann zu einem risikoreicheren Investment hinreißen lassen, scheinen nicht Wenige in Krisenzeiten ihre Goldbarren in Dago-ber-Duck-Manier wiegen zu wollen. Verstehen Sie mich nicht falsch: Als Beimischung kann Gold gegebenenfalls ganz sinnvoll sein, aber setzen Sie nicht zu viel auf dieses Pferdchen. Wir erleben in Deutschland eine Inflation wie seit fast 50 Jahren nicht mehr. Dafür gibt es unterschiedliche Ursachen: Die Energiepreise steigen bereits seit 2021 ohne Zurückhaltung. Die Auswirkungen der Pandemie wurden unterschätzt. Nun gesellt sich unter anderem ein Krieg mit massiven Folgen dazu. Ein Stück Butter kostet mittlerweile 50 Prozent mehr.

Manche raunen bereits das Wort Stagflation – eine Paarung von Inflation und schrumpfender Wirtschaftsleistung. Und die Goldinvestments nehmen zu. Dabei ist Gold – eben aufgrund seiner Krisenbeliebtheit und Knappheit – sehr volatil. Zudem führen lediglich positive Preisentwicklungen zu Renditen. Es ist richtig, dass in Krisen wertstabile Investments entscheidender sind als hohe Renditen, aber es gibt bessere Lösungen. Neben Gold und Energie (hier sind die Auswirkungen durch wirtschaftliche Sanktionen gegen Russland beinahe unmittelbar und das Ausmaß des sozialstaatlichen Eingreifens noch unbekannt) gilt Betongold als sicherer Anlagehafen. Neben Private Placements mit hohen Mindestzeichnungssummen bietet so manch eine Crowdinvesting-Plattform auch solide kalkulierte Investments in Projekte von sehr erfahrenen Entwicklern. Ein wichtiger Faktor in Krisenzeiten.